

Standortbestimmung Europa: „Empört Euch!“

Sr. PD Dr. Nicole Grochowina, Christusbruderschaft Selbitz

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT

„Empört Euch!“, hieß der Essay, den der ehemalige Widerstandskämpfer und Mitautor der UN-Menschenrechtserklärung, Stéphane Hessel, 2010 und damit im Alter von 93 Jahren veröffentlicht hat. „Empört Euch!“ ist in erster Linie ein Aufruf an seine französischen Landsleute, wurde aber auch in Deutschland breit rezipiert – und heute scheint es fast so, als würde sich in Europa bewahrheiten, wozu Hessel aufgerufen hat: Empörung allenthalben. Empörung über die Menschen, die zu uns kommen; Empörung über die Menschen, die da sind; Empörung für und gegen die Festung Europa; Empörung für und gegen Nationalismen, die nicht selten so gesteigert werden, dass längst für tot geglaubte Ungeister fröhlich Urstände feiern; Empörung für und gegen ein Europa, das den einen zu neoliberal, den anderen zu ambitioniert bei Klimazielen, den Dritten zu bürokratisiert und den Vierten zu schwach und zu alt erscheint. Empörung allenthalben – auf der Straße wie gegenwärtig in Frankreich; in den sozialen Medien – und hier gesteuert, funktionalisiert und nicht selten manipulierend; in der politischen Kultur, die die Grenzen des Sagbaren austestet und insbesondere in Deutschland den Erinnerungskonsens zu den Ereignissen des „Dritten Reiches“ aufs Spiel setzt; im politischen Handeln, das wie etwa in Polen die Gewaltenteilung aufheben und Richter kontrollieren will; und mitten in den Gesellschaften, in denen Kommunikation verarmt, weil Polarisierung und Beschimpfung einfach keine gute Gesprächsgrundlage sind. Europa scheint gerade ein Kontinent zu sein, der sich rückhaltlos, beständig und letztlich auch lautstark empört; im realen wie auch im virtuellen Raum; und diese Empörung auch in Wahlen oder im Brexit-Votum sowie in der verächtlichen Rede von Politik und ihren Vertretern deutlich zum Ausdruck bringt. „In der Politik wie auch im Leben ist die Versöhnung das Schwierigste“, bekannte Hermann von Rompuy, als er 2012 stellvertretend für alle Europäer in der Union den Friedensnobelpreis annahm. Und warum ist Versöhnung das Schwierigste? Weil sie „über das reine Vergeben und Vergessen oder einfaches Stillschweigen“ hinausgeht. Versöhnung heißt demzufolge: Arbeit. Aneinander und miteinander. Sie heißt nicht Polarisierung, sondern Gespräch; sie heißt nicht schwarz/weiß, sondern Kompromiss.

Versöhnung ist in der europäischen Geschichte keine unbekannte Größe, im Gegenteil: Gerade die Geschichte nach dem Zweiten Weltkrieg ist in ganz besonderer Weise eine Versöhnungsgeschichte. Einiges ist hier ganz sicher noch offen, aber wer hätte nach 1871 sowie nach dem Ersten und Zweiten Weltkrieg gedacht, dass Frankreich und Deutschland kurz danach mitten in Europa ein Friedensprojekt starten würden; und dass überhaupt irgendjemand Deutschland die Hand reichen würde.

Diese Versöhnung, von der hier die Rede ist, braucht die Empörung. Aber damit ist nicht die polarisierende und diffamierende Empörung gemeint, die wir gegenwärtig dies- und jenseits der EU-Grenzen sehen, sondern es braucht die Empörung, von der Stephane Hessel in seinem Essay spricht. Was aber meint er? Empörung, so erklärt Hessel, sei ein kostbares Gut, denn sie lebe aus der Hoffnung, dass die modernen Gesellschaften letztlich doch im Stande seien, „Konflikte durch gegenseitiges Verständnis und wachsame Geduld zu lösen“ und so der menschlichen Verantwortung füreinander gerecht zu werden und zur Versöhnung zu kommen. Wenn also bei diesen Dingen, welche die UN der Menschheit ins Stammbuch geschrieben und zu denen sich auch Europa verpflichtet hat, erkennbar werde, dass diese vorsätzlich oder – noch viel schlimmer – durch Gleichgültigkeit vernachlässigt würden, dann sei es an der Zeit, sich zu empören und diese Empörung zur Herzensangelegenheit zu machen.

Versöhnung braucht also nach Hessel Empörung; denn diese Empörung antwortet darauf, dass ein unverzichtbarer Bestandteil der Menschlichkeit verloren zu gehen droht; und Empörung setzt die Kräfte frei, dann tätig zu werden, Widerstand zu leisten und sich verantwortungsvoll zu engagieren.

Europa heute hat eine ausgeprägte, weil polarisierte und zugleich polarisierende Empörungskultur, doch neben der destruktiven Empörung um ihrer selbst willen, gibt es auch die Kräfte, die Hessels Idee von Empörung folgen, indem sie die Vision vom gegenseitigen Verständnis, von der wachsamem Geduld und damit auch von der Versöhnung nicht aufgeben. Und hier soll und darf jeder das eigene Motiv finden: Die Bewegung „Pulse of Europe“ ist heute so ein Motiv; die gelebten Beziehungen vor Ort und über alle Grenzen hinweg sind so ein Motiv; engagierte Europa-Politiker und Politikerinnen werden von solchen Motiven getragen; ein engagierter politischer Diskurs, wie ihn Hessel und viele andere gepflegt haben und pflegen, ist so ein Motiv; und auch das „Miteinander für Europa“ ist so ein Motiv. Letztlich gilt: Alle, die sich um Gespräch, Diskurs und Miteinander mühen, sind so ein Motiv.

„Empört Euch“, heißt für Hessel, das eigene Motiv zu finden, es zur Herzensangelegenheit zu machen und dann Widerstand gegen alles zu leisten, was zur „unkontrollierten Freiheit des Fuchses im Hühnerstall“ und damit zu einem Weniger an Gerechtigkeit und Freiheit führt.

Unsere Herzensangelegenheit ist unser Miteinander im gegenseitigen Erkennen, im Leben aus Christus in unserer Mitte und im gemeinsamen Gebet, das sich aus genau dieser Mitte speist. So empören *wir* uns, um die Freiheit des Fuchses im Hühnerstall einzugrenzen, weil uns die befreiende Botschaft Gottes mitten in Europa das kostbarste Gut ist.

Und vielleicht ist es sogar noch mehr als das. „Allein den Betern kann es noch gelingen, das Schwert [des Unheils] ob unsern Häuptern abzuhalten“, schrieb der Lyriker und Autor Reinhold Schneider 1936 – also allemal in einem Moment in der europäischen Geschichte, in dem es viel Empörung für Gerechtigkeit und Freiheit gebraucht hätte. „Allein den Betern kann es noch gelingen“, so fährt er fort, dieser Welt „das geheiligte Leben abzuringen“. Und warum kann es allein den Betern gelingen? Weil sie – so Schneider weiter – wissen, dass die „Täter“ des Unheils niemals den Himmel zwingen können; weil sie verwegen darauf hoffen, dass die Menschheit sich zur Freiheit entwickeln kann, würde Hessel sagen; weil sie wissen, dass der „ureigenste Zweck“ der Menschheit die Geschwisterlichkeit ist, würde van Rompuy sagen. Versöhnung im Europa von heute braucht offenbar genau diese Empörung des Gebets, denn es gilt, Gräben zu überspringen, Segen zu wirken und die trockenen Brunnen mit Leben zu füllen. So also „empört Euch!“